

Flörsheimer Zeitung.

(Tagblatt.)

Erscheint täglich
außer Sonntags.

Anzeigen
kosten die kleinstmögliche Beitzelle
oder deren Raum 15 Pfg.
Reklamen 30 Pfg.

Abonnementspreis monatl. 35 Pf.,
mit Bringerlohn 45 Pf. Durch
die Post bezogen vierteljährlich
1.65 Mk. incl. Bestellgeld.

Zugleich Anzeiger für den Maingau.

Mit der humoristischen Gratisbeilage „Seifenblasen“.

Druck und Verlag der
Vereinsbuchdruckerei
Flörsheim,
Wiedererstraße 32.
Für die Redaktion verantwortlich
Heinr. Dreisbach, Flörsheim.

Nr. 41.

Montag, 18. Februar 1907.

11. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfasst 6
Seiten.

Totales

und

von Nah und Fern.

Flörsheim, 18. Februar 1907.

— Die Direktion der Süddeutschen Eisenbahn-Gesellschaft hat die Gehälter des Betriebspersonals im hiesigen Verwaltungsbezirk den verteuerten Lebensbedürfnissen entsprechend zum Teil wesentlich erhöht und günstiger gestaltet. Es handelt sich um Verbesserungen von etwa 8 bis 10 Prozent. Die neue Gehaltsordnung tritt mit dem 1. April in Kraft und ist so gehalten, daß die Höchstgehälter, die durchgängig erheblich gesteigert worden sind, mit zwölf Jahren erreicht werden. Zum Beispiel ein Straßenbahnführer, der bisher bei einem Anfangsgehalt von 1150 Mk. ein Höchstgehalt von 1500 Mk. erreichte, kommt in Zukunft auf das Höchstgehalt von 1600 Mk. Den Fahrbeamten wird fortan auch alle vierzehn Tage ein Pauschalbetrag von 4,50 Mk. für geleistete Ueberstunden bezahlt, während den Fahrern alle drei Monate eine Prämie von 8,50 Mk. zugewilligt worden ist, wenn ihnen während des Dienstes kein Fahrensfall begegnet.

— Nach Einführung der Personen-Tarifreform entfallen auf den preussisch-heftischen Staatsbahnen die bisher für Gesellschaftsreisen von mindestens 30 Personen gewährten Fahrpreismäßigungen, ferner entfallen die Begünstigungen für Hopfenpflücker, für Militär- und Zivilmusiker und für Reisen zum Zweck der Arbeitervermittlung. Die ermäßigten Sonntagskarten werden beibehalten, ebenso die Ermäßigungen für Schüler, Arbeiter, für Reisen zu milden Zwecken, für Theaterunternehmungen, Ferienreisen und dergleichen.

— Zum Schutze der Singvögel. Die in den kommenden Wochen und Monaten wiederkehrenden Singvögel sind unsere mächtigsten Bundesgenossen im Kampfe gegen die Raupen und andere Schädlinge. Sie verdienen somit eine tollkräftige Fügung. Da gilt es nun in erster Linie, nicht nur die Vögel zu schützen, sondern ihnen auch genügende Brutgelegenheit zu bieten. Man sorge daher zeitig für das Aufhängen von Nistkästen. Die moderne Kultur läßt keinen Baum im Walde, ja sogar keinen Obstbaum im Garten mehr stehen, in dem ein Astloch den Hochbrütern gute Zuflucht gewährete, und die schönen Feldhecken mit alten, knorrigen, ausgefallenen Strauchstämmen gibt es längst nicht mehr. Daher haben die jungen Hochbrüter nun schon seit Jahren in elenden Winkeln und unzureichenden Verstecken die ersten Tage verbracht, und sie haben dann später, als sie sich selbst den Nistort wählten, sich nach dem Wilde gerichtet, das ihnen die Erinnerung an die eigene Kinderwiege vorführte. Erst allmählich gewöhnten sich die Vögel an die künstlichen Nistkästen, wenn sie nur irgendwie erreichbar sind. Sie enthalten oft so viel Unrat, daß die von uns erwarteten ersten Frühlingshoten aus der Vogelwelt darin sich nicht häuslich niederlassen können.

Mombach, 16. Febr. Auf der Kreisstraße nach Bodenheim geriet der Fuhrmann Kraft von hier unter sein schwer mit Petroleum beladenes Fuhrwerk, wobei ihm beide Beine so schwer verletzt wurden, daß sie voraussichtlich abgenommen werden müssen.

Wiesbaden, 16. Febr. Ein verwegener Einbruchsdiebstahl wurde in der Moritzstraße, gegenüber dem Gerichtsgebäude, in einem Zigarrengeschäft ausgeführt. Der oder die Diebe hatten sich ins Haus einschließen lassen, brachen von hinten in den Laden ein, stahlen in aller Gemütsruhe 201 Mark in bar und für etwa 900 Mark Zigarren, ferner Weine, Zigaretten usw., so daß der ganze Schaden ungefähr 1600 Mark betragen wird. Den Kassenschrank ließen sie unverfehrt. Bis jetzt fehlt von den Dieben jede Spur.

Höchst, 16. Febr. Heute vormittag traf Prinz Heinrich von Preußen von Homburg aus mit Automobil hier ein, um die hiesigen Fabrikwerke von vorm. Meister, Lucius u. Brüning zu besuchen.

Frankfurt, 12. Febr. Zu dem Bombensund wird noch berichtet, daß die Ermittlungen nach der Person, die die Bombe in dem Wiesbadener Personenzug zurückgelassen hat, noch kein greifbares Resultat ergaben. Der französische Reisende, der seinen Wädel in demselben Wagen abteil, wo die Bombe gefunden wurde, hatte liegen lassen, wurde in Seisenheim a. Rh. vernommen. Der Reisende, der mit seiner Frau und seinem Sohne Deutschland besucht, erklärte, nichts Auffälliges im Abteil wahrgenommen zu haben. Auch beim Verlassen des Wagens habe er die in Papier gewickelte Bombe nicht bemerkt. Allerdings seien während der Fahrt verschiedene Reisende ein- und ausgestiegen, aber auch an ihnen ist dem Franzosen nichts Besonderes aufgefallen. Die Polizei ist der Ansicht, daß ein Attentat auf den Zug beabsichtigt war. Neuerdings neigt man zu der Vermutung, daß die Bombe auf dem Mainzer Schießplatz gefunden sein könne. Sie gleicht in der Form den Geschossen, wie sie vor 1870 bei der Festungsartillerie verwendet wurden.

St. Ingbert, 16. Febr. Am 20. Januar wurden in der Schafgasse 40 Mk. gestohlen. Acht Tage später fand man in einer Glanzholzschatel vor der Tür 15 Mk. und weitere 14 Tage später 10 Mk. nebst einem Zettel mit folgender Aufschrift: „Mache Dich nicht an anderen Leuten, habe das Geld notwendig gebraucht, in vier Wochen bringe Rest.“

Homburg, 16. Febr. Wie der „Taunusbote“ meldet, werden der Kaiser und die Kaiserin im April zu längerem Aufenthalte hier ein treffen.

Karlsruhe, 16. Febr. Aus allen Teilen des Landes laufen Nachrichten ein über ungewöhnlich hohen Krankenstand. Meistens ist es die Influenza, die eine große Zahl von Patienten ans Bett fesselt. Manche Krankenhäuser leiden jetzt an Platzmangel.

Wies, 16. Febr. Ueber einen Fall besonderer Roheit hatte das hiesige Schöffengericht abzuurteilen. Ein Bergmann aus Hochheide

hatte, laut „Krefelder Btg.“, ein noch nicht verendetes Schwein in ein mit siedendem Wasser gefülltes Faß gesteckt, um es lebend abzubrühen. Durch das entsetzliche Geschrei des armen Tieres wurden die Nachbarn aufmerksam, die den Täter zur Anzeige brachten. Der Mann wurde zu (nur) 30 Mark Geldstrafe verurteilt.

Berlin, 16. Febr. Ein Telegramm aus Dar-es-Salaam meldet: Unteroffizier Wilhelm Hennig, geb. in Alseleben, früher im sächsischen 6. Inf.-Reg. Nr. 105, am 15. Febr. in Kilwa an Erschöpfung infolge Ruhr und Malaria gestorben.

Berlin, 16. Febr. Die Fürsorge der Kaiserin hat sich dem Potsdamer Knaben zugewendet, der in die Pferde des Wagens der Prinzessin Viktoria stieß. Die Kaiserin besuchte selbst mit ihrer Tochter den Buben, der eine Leberquetschung erlitten hat.

Ausland.

Oslo, 16. Febr. Auf den Justizminister Raalta wurde heute vor seiner Wohnung ein Schuß abgefeuert. Der Minister wurde nicht getroffen.

Paris, 16. Febr. Aus Algier wird berichtet, daß im Hafen infolge eines Unwetters ein Zusammenstoß des Hamburger Dampfers „Molke“ mit einem Kohlenkutschiff stattfand, welches samt dreißig Arbeitern sank. Die Mannschaft des „Molke“ kam den Verunglückten mit Bojen und Booten zu Hilfe. Es gelang ihnen, einen Teil der Arbeiter zu retten, ein Teil derselben ertrank jedoch.

Rechte Nachrichten.

Paris, 17. Febr. In der schismatischen Kirche in der Rue Legendre kam es heute während des Gottesdienstes, dem etwa 350 Personen beiwohnten, wiederum zu Unruhestörungen. Als der Abbe Ruel die Predigt begann und eben den Namen Monseigneur Vilatte erwähnt hatte, drang eine Frau, die einen Befehl schwang, mit dem Ruf: „dien“ gegen ihn vor. Andere Anwesende stimmten in den Ruf ein. Die Unruhestörer wurden durch das Militär entfernt. Mehrere Verhaftungen wurden vorgenommen.

New-York, 17. Febr. Ein mit Vorstadt-Bewohnern dicht besetzter Vorortzug des Bezirks Harlem der New-York Centralbahn entgleiste gestern abend an der Kreuzung der 205. Straße und der Webster Avenue. An 50 Personen sollen getötet, über 100 verletzt sein. Die Nachricht verbreitete in der ganzen Stadt unbeschreiblichen Schrecken. Scharen von Bewohnern der Vorstädte, nach denen der Zug bestimmt war, strömten an der Unglücksstätte zusammen, um über ihre Angehörigen Erkundigungen einzuziehen. Bis jetzt war es unmöglich, die Namen der Verunglückten festzustellen. Die Ursache der Entgleisung ist bis jetzt noch nicht gefunden. Die Wagen rollten den Bahndamm hinunter und fingen Feuer. Alle verfügbaren Ärzte wurden aus den Hospitälern und Lazaretten aufgeboden. — Eine spätere Nachricht gibt die Zahl der Toten mit 20, die der Verletzten mit 50 an.

Die
Flörsheimer Zeitung
hat von allen hier gelesenen Blättern nachweislich die größte Verbreitung.

Totales.

Flörsheim, 18. Februar 1907.

K Die „Affäre“ Philipp Hartmann macht die Runde durch die Presse und selbst in Berliner Zeitungen war heute Morgen schon „Ausführliches“ darüber zu lesen. Was willst Du also noch mehr Flörsheim, du wirst berührt und weilt nicht wie. — Hören wir z. B. was der „Frankf. Gen.-Anz.“ über den „Fall“ schreibt: „Aus Geiz drei Pferde verhungern lassen. Der Landmann Philipp Hartmann von Flörsheim ist ein ziemlich vermöglicher Mann. Er nennt 43 Morgen Acker sein eigen, und da die Bedürfnisse des bereits bejahrten Mannes minimale sind, könnte er alljährlich ein nettes Schümchen auf die hohe Kante legen, wenn sein Geiz ihn nicht daran verhinderte. So weit soll dieser Geiz gehen, daß er zeitweilig seine Acker nicht bestellt oder nicht aberntet. Frau Fama weiß sogar zu berichten, daß der Mann, als ihm einmal eine Arznei in Sägemehl verpackt zuzug, dieses Sägemehl, um nur ja nichts verkommen zu lassen, seiner kranken Frau als Essen vorgesetzt hatte. Tatsache ist, daß letztes Frühjahr drei seiner Pferde sich, weil sie in durchaus ungenügender Weise mit Futter versehen wurden, in einem so erbärmlichen Zustande befanden, daß das Publikum sich ins Mittel legte. Die Polizei ließ ihm Vorhalt machen, aber alles half nicht; die Tiere gingen nach kurzer Zeit in rascher Aufeinanderfolge ein. Um ihren kurrernden Magen zu überdecken, sollen sie ganze Löcher in die Stallwände geleckt, Holzgegenstände angeknabbert haben usw. Ein viertes Pferd vermochte sich vor Entkräftigung nicht mehr auf den Beinen zu halten, und da wird es denn seit einem halben Jahre schon im Stalle in Gurten schwebend gehalten. Dem Manne wird aus seiner Handlungsweise gegenüber den Pferden der Vorwurf der rohen, öffentlichen Aergernis erregenden Mißhandlung (Tierquälerei) gemacht und das Schöffengericht in Hochheim hat ihn deswegen mit zwei Wochen Haft bestraft, seiner eigenen Uebersetzung nach zu Unrecht, denn er behauptet seine Pferde hätten zeitweilig so gut ausgesehen, daß sich jedermann darüber gewundert habe, und er meint, es lasse sich wohl kaum annehmen, daß er, um einige Mark für Futter zu ersparen, den Verlust von vielen Hunderten absichtlich herbeiführen werde. Das letztere nun aber nimmt die Anklage tatsächlich an. Der Kreisarzt Geh. Medizinalrat Dr. Gleitsmann, als Sachverständiger bezüglich des Geisteszustandes des Angeklagten vor der Strafkammer in Wiesbaden als dem Berufsgericht vernommen, verließ seinem Bedauern darüber Ausdruck, nicht zu Ehren der Menschheit dem Manne die freie Willensbestimmung absprechen zu können. Seiner Uebersetzung nach sei der Mann etwas geisteschwach, nicht aber in einem Grade, daß er dadurch ekulpiert werde; es handle sich bei ihm um einen pathologischen Charakter, um eine jener seltsamen Spezies von Menschen, die, um sich an dem Besitz des Geldes zu erfreuen, Werte ruhig verkommen lassen. Die Verurteilung des Angeklagten wurde denn auch verworfen.“

W (Der Umfang des Berliner Zeitungswesens) ist ein sehr großer: 140 Zeitungen erscheinen täglich, 781 wöchentlich, außerdem gibt es noch 938 monatlich herauskommende Zeitungen und Zeitschriften.

— (Antikes Spielzeug.) Aus London wird berichtet: Eine interessante Sammlung ist jetzt im Britischen Museum zu sehen, die griechisch-römische Abteilung hat alle antiken Kinderspielzeuge zusammengestellt und gewährt damit einen

fesselnden Einblick in das häusliche Leben und die Kindererziehung der Hellenen und Römer. Eine ansehnliche Menge von allerlei Spielzeug hat man gesammelt; unter ihnen spielt die Puppe die Hauptrolle. Unter den Gegenständen der frühesten Griechenzzeit befinden sich auch eine ovale thürner Kloppe (Spielzeug von dergleichen Art haben bekanntlich auch die Ausgrabungen bei Heddenheim-Braunheim aus Kindergräbern des dortigen römischen Friedhofes zutage gefördert) und mehrere archaische Spielgeräte. Später nahmen die geschickten Arbeiter von Ephesos die Anfertigung der Spielwaren in die Hand und fertigten allerlei reizende Sachen an in Gips und Elfenbein. Puppenhäuser scheinen den kleinen Griechen ebensoviel Freude gemacht zu haben, wie auch unsern Kleinen; eine ganze Anzahl von Puppenhausmodellen sind ausgestellt und mit ihnen die Gerätschaften und Möbel für diese Puppenhaushaltungen und Küchen, alles mit großer Kunst in Bronze, glasierten Ton und Porzellan gefertigt. Daneben sieht man eine Menge runder Würfelscheiben und kleinere Platten, die offenbar als Spielmarken gelten; Widderköpfe, Vögel, Kotten und Fliegen sind darauf eingraviert und man vermutet, daß diese Zeichen zugleich als Eintrittsmarken zu Schaustellungen gedient haben. Das Knöchelspiel scheint bis in das fernste Altertum zurückzugehen; die Knöchel wurden aus Bronze und Chalcedon gefertigt, humorvolle Kunsthandwerker ließen dabei ihrer Phantasie freien Spielraum und formten daraus Satyrn und Zwerge.

Bekanntmachung.

Der Landesausschuß hat beschlossen, daß zum Entschädigungsfonds für rothbraune, milz- und rauhbrandkranke Pferde, Esel, Maultiere und Maulesel die einfache Abgabe im Betrage von je 30 Pfg. und zum Entschädigungsfonds für lungenseuche-, milz- oder rauhbrandkranke Rindvieh die achtfache Abgabe von 40 Pfg. für jedes Rind zu erheben sind.

Flörsheim, den 16. Februar 1907.

Der Bürgermeister: Land.

Bekanntmachung.

Nächsten Dienstag, den 19. ds. Mts., vormittags 11 Uhr, lassen die Erben der verstorbenen Johann Eckert Ww. 1 Bohnhaus und 2 Grundstücke auf dem Rathaus dahier nochmals öffentlich versteigern.

Flörsheim, 16. Februar 1907.

Land, Ortsgerichtsvorsteher.

Bekanntmachung.

Das Verzeichnis über den Viehbestand hiesigen Bezirks liegt vom 18. Februar bis 3. März 1907 auf der Bürgermeisterei zur Einsicht der Vieh-

besitzer offen und können während dieser Zeit Anträge auf Berichtigung des Verzeichnisses gestellt werden.

Flörsheim, 16. Februar 1907.

Der Bürgermeister: Land.

Bekanntmachung.

An die Bezahlung der 2. Rate

Kreis-Hundsteuer

wird erinnert.

Die Hebestelle: Selter.

Bereins-Nachrichten:

Veröffentlichungen unter dieser Rubrik für alle Vereine kostenfrei.

Turngesellschaft: Die Turnstunden finden regelmäßig Dienstags und Freitags statt.

Gesangverein Sängerbund: Jeden Donnerstag Abend 9 Uhr Singstunde im „Hirsch.“

Freiw. Feuerwehr: Jeden letzten Samstag des Monats Versammlung.

Würfelsklub: Jeden Sonntag Mittag 4 Uhr Würfelstunde im Vereinslokal (Fr. Breckheimer.)

Arbeiter-Gesangverein „Freisch. Auf“: Jeden Montag, Abend Singstunde in der Villa „Sängerheim“. (Feldbergstr. 9.)

Gesangverein Volksliederbund: Jeden Mittwoch Abend 8 1/2 Uhr, Gesangstunde im Gasthaus „Zum scharfen Eck“ (Adam Hartmann.)

Bürgerverein: Jeden Montag Gesangstunde. Jeden 1. Montag im Monat Generalversammlung.

Vergnügungsverein Edelweiß: Alle erste Samstage im Monat Versammlung im Vereinslokal.

Gesangverein Niederkrantz: Jeden Samstag Abend 8 1/2 Uhr Singstunde im Restaurant „Kaiserhof.“

Turngesellschaft: Dienstag Abend 8 1/2 Uhr Versammlung im „Rothhäuser Hof.“ Wohlreiches Erscheinen erwünscht.

Kirchliche Nachrichten.

Evangelischer Gottesdienst.

Sonntag, 24. Februar:
Gottesdienst nachmittags 2 Uhr.

Israelitischer Gottesdienst.

Samstag, 23. Februar.
Vorabendgottesdienst: 6.25 Min.
Morgengottesdienst: 8.30 Min.
Nachmittagsgottesdienst: 3.30 Min.
Sabattausgang: 6.40 Min.

Katholischer Gottesdienst.

Dienstag: 6 1/4 Uhr Jahramt für Joh. Anton Schleidt.
7 Uhr 2. Amt für Frau Apoll. Hochstadt.

Mit 8 Prozent Rabatt

verkaufe ich von heute ab meine sämtlichen Winter-Waren.

Ferner empfehle mein

Lager in allen Sorten Lederwaren

für Herren, Damen und Kinder, besonders Arbeits-Schuhe und -Stiefel
nur gute Qualität zu den billigsten Preisen.

Schuhwarenhaus Simon Kahn,

Flörsheim a. M., Obermainstraße.

Vollkommenster Buttersatz.



Zum Kochen, Backen u. Braten.

Sie wollen einen delikaten und wohlschmeckenden Kuchen backen? Gut, dann dürfen Sie aber nur „SOLO“ verwenden und diese erhalten Sie bei

Heinrich Messer,
Flörsheim a. M., Untermainstr. 64.

Alöe, Goldcream,
Arocannspulver, Bandwurmmittel
Borsäure, Brausepulver,
Citronensäure,
Citronensaures Eisen
empfiehlt
Anton Schick,
Eisenbahnstraße 6.

Mart. Alter,

Uhrmacher,
Flörsheim a. M., Grabenstrasse,
empfiehlt
Uhrringe v. M. 1.50
an, silb. Taschenuhren
von M. 8.— an, Regu-
lateure v. M. 12.— an.
Ferner
Trauringe, Uhrketten,
Armbänder, Brochen,
Anhänger usw.
Nur garantiert erstklassige Ware mit
langjähriger Garantie. 237
Eigene
Reparatur-Werkstätte.

Joh. Burgmayer

Uhrmacher und Goldarbeiter,
Höchst a. M., Hauptstraße 39,
empfiehlt sich
zur Lieferung aller Arten Uhren u. Gold-
sachen, sowie Vornahme aller Repara-
turen billigst.
Reparaturen an Uhren und Goldwaren rasch u. billig.
Für jede neue Uhr 2 Jahre, für jede Reparatur
1 Jahr schriftliche Garantie.
Vertreter: **Martin Vogel, Hier,**
Borngasse 1.
durch welchen alle Reparaturen angenommen und jede
Auskunft erteilt wird. 66

Möbel-Lager • Schränke, Vertikows,
Bettstellen, Spiegel, Küchen-
möbel • Komplette Zimmerein-
richtungen. 180
Reelle Ware. • Solide Preise.
Phil. Lorenz Hahner,
Schreinermeister, Grabenstraße 2.

Kragen.

Schlipse.

Kleiderstoffe

sowie

Anzüge für Kommunikanten und
Konfirmanden

in grosser Auswahl empfiehlt

D. Mannheim

Tischdecken.

Flörsheim a. M., Hauptstraße.

vis-à-vis der Porzellanfabrik v. W. Dienst.

Betttücher.

Offerierte

Pa. Rindfleisch

immer noch für 60 Pfg.

Hackfleisch

70 Pfg. per Pfund.

Gustav Neigenfind,
Untermainstraße.

Einen großen Posten

Kommunikanten

und

Konfirmanden

-Anzüge

in guter Qualität, sowie Kleider-
stoffe zu billigsten Preisen bei

Joseph Birnzweig,
Flörsheim a. M., Grabenstrasse 35.

Lehrling.

Braver, ordentlicher Junge mit guten
Schulkenntnissen kann die

Buchdruckerei
gründlich erlernen. Näheres in der
Buchdruckerei dieser Ztg.

Immer noch

ist das schönste Geschenk für jeden Flörsheimer, mein
„Flörsheim-Bild“. Größe 48 mal 32 Ctm. In aller-
feinstem Stichdruck reproduziert jetzt nur noch M. 1.20,
in Aquarell ausgemalt (Handarbeit und von großem
künstlerischem Wert) M. 5.—. Versandt nach Aus-
wärts prompt. Passende Rahmen in allen Preislagen.

Heinr. Dreisbach, Flörsheim, Wickererstr. 32.
Ueber 300 Stück verkauft!

Weichkochende Hülsenfrüchte:

Gespaltene Victoria-Erbfen	Pfd. 14 und 16 Pfg.
Ganze geschälte do.	Pfd. 18 "
Grüne und Riesenerbfen	" 16 "
Grüne französische Erbfen	" 28 "
Weisse Bohnen	Pfd. 18 und 24 "
Mittellinsen	Pfd. 30 "
Gellerlinsen	" 40 "

Orangen 6 Stück 25 Pfg.
empfiehlt

Frankfurter Colonialwarenhaus,

Delikatessen- und Weinhandlung
Hochheimerstr. 2., Flörsheim a. M., Hochheimerstr. 2.

**Kleinste
Anzahlung!**

Kredit

**Leichteste
Abzahlung!**

G. Guttman,

Grösstes Kreditgeschäft
für Mainz und Umgebung.

Mainz

7 Flachsmarkt 7.
Frankfurt a. Main
Allerheiligenstr. 89.

Anzüge
für
Herren
und
Knaben.
**Winter-
Ueberzieher.**

**Möbel
Betten**
Polster-Waren.

Beamte u. alte Kunden ohne Anzahlung.

Permanente Ausstellung in 6 Etagen.

Sämtliche
Neuheiten
in
Damen-
u. Mädchen-
Kleidung.
Pelzwaren,
Stiefel,
Wäsche.

Diskrete Lieferung.

Wagen ohne Firma.

Mark 75,000

Hauptgewinn der Wohlfahrts-Geld-Lotterie.

Zieh. 20-23 Febr. Lose à St. Mk. 4,25, Karlsruher
Jubiläums-Lose, Ziehung 9. Febr., Lose à 1,25, Haupt-
treffer 20,000 Mk. bar. Lausitz. Rennlose à 2,25,
Ziehung 8. März, Haupttr. 27,000 Mk. bar. Liste u.
Porto 40 Pg. extra, Lotterie A. Voss, Dortmund.



Blendend weiße Wäsche

erhalten Sie bei Gebrauch der allgemein bekannten

Dampfwaschmaschine,
System „Krauss“.

Dieselbe kocht und reinigt Wäsche in der halben
Zeit mit unbedeutendem Kraftaufwand. Gesamtersparnis
75 Prozent. — Broschüre gratis.

Generalvertretung:

Bernh. Hähner, Chemnitz. 250

Wiederverkäufer gesucht.

298*

Geschäftsbücher

sind zu haben in der

Expedition dieser Zeitung.

Wer

annonciren will

— seien es auch nur kleine An-
zeigen als: Personal-, Vertreter-,
Stellungs-, Kaufs-, Verkaufs-,
Pacht- und Mieths-Gesuche —
wendet sich mit Vortheil an die

Annoncen - Expedition

Rudolf Mosse

FRANKFURT A. M.

Kaiserstrasse 1.

Hierdurch erwachsen dem
Inserenten

keine Mehrkosten

dagegen eine Reihe von
Vortheilen, wie: kosten-
freie fachmännische Be-
rathung hinsichtlich zweck-
entsprechender Abfassung
der Annonce, auffälliger
Ausstattung derselben,
Wahl der bestgeeigneten
Blätter und hierdurch Ver-
meidung unnützer Aus-
gaben. — Katalog gratis.

Flörsheimer Zeitung.

(Tagblatt.)

Zugleich Anzeiger für den Maingau.

Mit der humoristischen Gratisbeilage „Seifenblasen“.

Erscheint täglich
außer Sonntagen.

Druck und Verlag der
Vereinsbuchdruckerei
Flörsheim,
Wäckerstraße 33.
Für die Redaktion verantwortlich
Herrn. Dreißbach, Flörsheim.

Anzeigen
Kosten die kleinste halbe Zeile
oder deren Raum 15 Pfg.
Reklamen 30 Pfg.

Abonnementpreis monatl. 35 Pfg.,
mit Bringerlohn 45 Pfg. Durch
die Post bezogen vierteljährlich
1.65 Mk. incl. Postgebühren.

Nr. 41.

Montag, 18. Februar 1907.

11. Jahrgang.

Wilde Jagd.

Roman von Alfred Wilson-Barrett.
Autorisierte Uebersetzung aus dem Englischen
von Emil Hein.

(Nachdruck verboten.)

7. Fortsetzung.

Nun begann er Charters Arm mit Stichen zu punktieren und mit dem Schießpulver einzureiben, als ob sein Leben davon abhinge. Er zeichnete Figuren und Namen auf die Haut und der Schweiß tropfte ihm dabei von der kalten Stirn, während seine angeschwollene Zunge schwach und zitternd jedem der Buchstaben so wie er ihn einrichtete nachsah. Unbewußt folgte Anson seinen Bewegungen, wie ein Träumer die Traumgestalten sieht. Was kümmerten ihn die Opale, — oder Wade und Charters und die ganze Welt? Er wollte fernab auf einem sumpfigen Flachsfeld von Neuseeland — er fühlte, wie unter den Füßen seines Pferdes aus dem feuchten Erdreich das Wasser hervorquoll — er hörte den Flachs im scharfen Südwestwinde knistern und rauschen....

Als er aus seinem Traum erwachte, zog Wade gerade Charters Aermel wieder herunter und legte seinen Körper sanft vor dem Bug des Bootes nieder. Dann beugte er sich über ihn, küßte den Bewußtlosen auf die Stirn und flüsterte dabei: „Dein kleines Mädchen kann nun ruhig sein, alter Mann,“ und sich zu Anson wendend: „Leb wohl, Junge, ich habe mein Möglichstes für Euch getan.“

Anson kämpfte mit seiner Ermattung und wollte sich erheben und sprechen, aber er konnte nicht und starrte Wade mit weitgeöffneten Augen an.

Dieser stand hochauferichtet im Boot. Seine ausgemergelte und zum Skelett abgemagerte Gestalt sah nun noch größer aus. Vor ihm leuchtete blutigerot die untergehende Sonne und ihre letzten Strahlen ließen seine Augen in einem wilden und schrecklichen Lichte erglänzen. Der Ozean rings umher war still und leer und ohne Bewegung wie eine weitausgebreitete glitzernde Ebene.

Einige Augenblicke stand er so und blickte in die Sonne — bis der Widerschein von seinen Augäpfeln Anson Kopfschmerz verursachte, dann kniete er zu einem kurzen Gebet nieder, rief noch dem Namen „Mary“ und sprang hinaus ins Meer.

Müßig betrachtete Anson die Kreise, die der Fall im stillen Wasser zog, dann dachte er noch einmal an Estelle und fiel bestimmungslos auf den Boden des Fahrzeuges nieder.

6. Kapitel.

Auf dem Schiffe „Drumcondra“, einem Dampfer der Unionlinie, herrschte große Bewegung. Den Anstoß dazu hatte der Ruf „Mann über Bord“ gegeben, aber der Matrose im Ausguck, der im grauen Lichte des frühen Morgens das einsame Boot, mit dem das Schiff kollidiert war, nicht bemerkt hatte, gab nun von seinem hohen Standpunkte aus richtige Meldung. Sofort ging man daran, ein Boot auszusenden. Der plötzliche Stillstand der riesigen Maschinen und die unmittelbar darauffolgende Rückwärtsbewegung des Dampfers ließen die Passagiere teils aus Neugier, teils aus Unruhe im Negligen auf das Deck eilen.

In dem kleinen Fahrzeuge, das wie eine Muschelschale auf den Wellen tanzte, lagen zwei ganz abgemagerte bewußtlose Menschen. Von Augenblicken hing es ab, ob sie noch gerettet werden konnten, die stramme Mannschaft der „Drumcondra“ wußte dies und beschleunigte die Rettungsaktion.

Nach wenigen Sekunden schon stieß das Boot von der Seite des Schiffes ab, aber auch diese Sekunden währten allzulange, das kleine Boot war bereits voll Wasser und sank bis zum Rand ein, als die Retter nur noch wenige Fuß davon entfernt waren.

Mutig sprang der eine Matrose hinüber und ergriff den einen der Ohnmächtigen. Gleich darauf aber versank das Boot unter ihm und riß ihn mit sich hinab. Ein anderer Matrose dagegen vermochte mit einem Bootshaken die Kleider des zweiten der Schiffbrüchigen zu erfassen und so den Unglücklichen zu retten. Vom Dampfer her ertönten laute Beifallrufe und Jauchzen, die denen im Boote bewiesen, daß man auf dem Schiffe von dem Unfalle des ersten Matrosen nichts bemerkt hatte. Doch kaum waren die Rufe verstummt, als links vom Boote ein Wirbel entstand, aus dessen Mitte das Haupt dieses Matrosen auftauchte, prustend und schnaubend wie ein junger spielender Wal. Dann ließ er kühl und gleichmütig die von ihm zu Tage geförderte Bürde so auf der Fläche vor sich her schwimmen, daß gerade noch ein Teil des Gesichtes aus dem Wasser ragte.

Man brauchte sich nun nicht mehr beeilen. Die Rettung war geglückt und es war eine leichte Aufgabe, den ohnmächtigen Schiffbrüchigen in das Boot aufzunehmen.

Alle Aufregung beschränkte sich jetzt nur noch auf die auf dem Deck des Dampfers weilenden Zuschauer; während das Werk der Bergung beendet wurde, zerbrach man sich oben den Kopf, ob es nicht doch umsonst war, denn niemand außer einem Arzte oder einem, der medizinisches Wissen besaß, konnte erkennen, daß die beiden leblosen Gestalten noch nicht tot waren. Bleich wie der Tod, mit weitgeöffnetem Munde, aus dem die farblose Zunge heraushing, lagen sie da und es hatte nicht nur den Anschein, als ob schon alles Leben aus ihnen gewichen wäre, sondern der Tod schien auch ein so schrecklicher gewesen zu sein, daß, als man sie auf das Deck brachte, viele der Reisenden sich abwendeten, da sie den gräßlichen Anblick nicht ertragen konnten.

Man hielt es daher für ein Zeichen der wunderbaren Geschicklichkeit des Schiffsarztes, als der Kapitän, nachdem der Dampfer seine Reise nach Sidney wieder fortgesetzt hatte, allen jenen, die es interessierte — und wer war nicht darunter? — mitteilen ließ, daß die geretteten Fremden am Leben waren und ohne Zweifel sich noch völlig erholen würden.

Die Diagnose des Arztes ging dahin, daß die beiden eine Periode des Nahrungs- und Wassermangels durchgemacht hatten, welche ein Delirium im Gefolge hatte. In diesem Zustande würden sie gewiß ihren Qualen im Meere ein Ende bereiten haben, wären sie nicht auch dafür schon viel zu erschöpft gewesen. In dieser äußersten Not war ihnen die gütige Mutter Natur zuhülfe gekommen und hatte ihnen wohlthuende Bewußtlosigkeit beschert.

Der Arzt sagte weiter noch voraus, daß die Verunglückten in einer Woche soweit erholt sein würden, um die gewöhnliche Lebensweise als Rekonvaleszenten wieder aufnehmen zu können, und da das Schiff in drei Tagen in den Hafen von Sidney einlaufen würde, müßte man die Vollendung ihrer Heilung den Ärzten des Spitals dort überlassen. In einem Punkte jedoch trübte seine Voraussage nicht ein. Einer der Patienten erholte sich mit staunenerregender Schnelligkeit und schon am zweiten Tage war er kräftig genug, daß man ihn auf das Verdeck tragen konnte, wo er dem Kapitän mit schwacher Stimme seinen Dank für dessen große Freundlichkeit abstattete. Er

war noch zu erschöpft, um längere Mitteilungen zu machen und abgesehen davon, daß der Arzt ihm jegliche derartige Anstrengung untersagt hatte, schien auch er mehr zu schweigsamer Zurückhaltung geneigt. Er bemerkte, daß er Charters heiße, erster Offizier der „Doric“, jetzt auf der Reise nach England befindlich und daß sein Begleiter ein Passagier dieses Schiffes namens Anson wäre; dem Schiff sei kein Unglück zugefallen.

Außer diesen Tatsachen erfuhr man noch von ihm, daß seine Tochter mit der „Doric“ nach England fuhr und daß sein ganzes Bestreben dahin ginge, baldmöglichst wieder bei ihr zu sein.

Wie es gekommen war, daß sie, obwohl der „Doric“ kein Unfall widerfahren war, allein in einem Boote dem Meere preisgegeben waren, blieb ein Geheimnis. Bald konnte der Arzt des Schiffes die Bemerkung machen, daß der an Charters beobachtete wunderbar rasche Fortschritt seiner physischen Kräfte mit einer Störung seines geistigen Gleichgewichtes in Zusammenhang gebracht werden mußte. Dem gerade so wie ein Somnambulist oder ein Trunkener über Gefahren triumphiert, die er im vollen Besitz seiner Sinne nimmer bestehen könnte, in gleicher Weise wurde Charters durch seine temporären geistigen Defekte befähigt, zur Beschleunigung seiner Erholung regenerative Kräfte anzuwenden, die er in Wirklichkeit gar nicht besaß.

Anson hingegen war im äußersten Stadium physischer Erschöpfung. Sein Leben hing an einem Faden und der Arzt fürchtete, daß die mit einer Seereise verbundene Unruhe und Erschütterung der Nerven seine Gefundung in Frage stellen könnten. Es war jedoch ganz ausgeschlossen, dies zu ändern. Der durch die Rettung verursachte Aufenthalt hatte den Fahrplan der Union-Linie schon erheblich beeinträchtigt und um dies wieder einigermaßen gut zu machen, war es notwendig, die vom Maschinenhaus aus sich durch das ganze Schiff fortplanzenden pulsierenden Stöße noch zu vermehren und heftiger zu machen. Das einzige was man tun konnte, war, Anson jegliche Erleichterung zuteil werden zu lassen und sich mit aller möglichen Sorgfalt um ihn zu bemühen, bis man Sidney erreichte, wo Anson in die ruhige Pflege des Spitals übergeben würde; dort konnte er dann soweit seine Kräfte sammeln, bis er stark genug sein würde, um das Nervenfieber, das er unbedingt durchmachen mußte, zu ertragen.

Charters' rasche Erholung war nur das Zeichen einer festentschlossenen Natur, deren Kräfte bis zum Äußersten aufgestachelt wurden durch einen Wunsch, der Charters' ganzes Wesen beherrschte. Dieser Wunsch war der, mit seiner Tochter vereint zu sein, und er äußerte sich nicht nur als Grille, sondern als ausgesprochene Verücktheit. Als am dritten Tage der Hafen von Sidney in Sicht kam, artete diese geradezu in Raserei aus und drohte sich zeitweilig soweit zu steigern, daß es notwendig geworden wäre, zu Zwangsmitteln Zuflucht zu nehmen, da er gütigem Zureden ganz einfach nicht zugänglich war.

In solchem Zustande wurden die beiden Schiffbrüchigen, die mit so knapper Not dem Tode entgangen waren, der Direktion des Spitals von Sidney übergeben. Der Kapitän der „Drumcondra“ ließ nach allen Anlaufplätzen der „Doric“ die Nachricht von der Errettung der beiden melden, damit die an Bord, vor allem aber die Tochter des Mannes, dessen Geisteszustand zu großen Befürchtungen Anlaß gab, wissen sollten, daß sie in Sicherheit waren.

Fortsetzung folgt.

Tagesbegebenheiten.

— Unter dem Vorsitz des Fürsten v. Bismarck hielt das preussische Staatsministerium eine Sitzung ab, in der wahrscheinlich Näheres über Inhalt und Wortlaut der Thronrede zur Eröffnung des Reichstages vereinbart wurde, die von ungewöhnlicher Bedeutung sein wird.

— Der Kurator der Universität Bonn Dr. v. Rottenburg ist am Donnerstag mittag an einem Schlaganfall gestorben. Der bekannte Sozialpolitiker würde am 15. März sein 62. Lebensjahr vollenden.

— Die „Nordd. Allgem. Btg.“ schreibt unter „Vermischtes“: Unter der Spitzmarke: Rücktritt des Fürsten Bismarck? verbreiten einige Zentrumsblätter die Meldung, daß Anstalten zu einer „nicht vorübergehenden“ Ueberstellung des Reichskanzlers nach Rom getroffen würden. Diese Blätter scheinen das durch die Anforderungen des Wahlkampfes gestörte Gleichgewicht noch nicht wieder gefunden zu haben. Jetzt bedarf es doch solcher Mittelchen nicht mehr.

— Prozeß Boepfau. In der heutigen Verhandlung erklärte der Reichstagsabgeordnete Erzberger als Zeuge, er sei nicht gewillt, Privilegien des Reichstages preiszugeben. Er verweigere deswegen das Zeugnis. Erzberger wurde darauf zu 100 Mark Geldstrafe verurteilt und die Zeugniszwangshaft über ihn verhängt. Nunmehr entband der Angeklagte den Zeugen von seiner Schweigepflicht. Erzberger bekundete sodann, daß er keine Kenntnis davon gehabt hätte, daß das Material gestohlen gewesen sei. Die gegen ihn verhängte Haft wurde zwar darauf aufgehoben, die Geldstrafe blieb aber bestehen. Von der Verurteilung Erzbergers wurde abgesehen.

— Der polnische Propst Müller in Neustadt a. W. erklärt freimütig, daß der Streik der Schulkinder das allernachteiligste Mittel eines Protestes ist, aber auch das allerschädlichste, wie das die nahe Zukunft vollinhaltlich bestätigen wird. Derselben Uebersetzung sind, wie ich glaube, die höheren und höchsten kirchlichen Behörden, so wie überhaupt jeder rechtlich denkender Mensch.

— Zu der Beschlagnahme antimilitärischer Druckschriften erzählt die „Nat. Btg.“: Die Berliner Staatsanwaltschaft hat umfassende Hausdurchsuchungen nach der Festschrift bei allen bekannten Anarchisten im ganzen Reich veranlaßt, sie sind aber ergebnislos geblieben. Es scheint daher, daß durch die Aufmerksamkeit und das Zugreifen der Berliner Polizei der ganze Vorrat in die Hände der Berliner Polizei gefallen ist. Gegen die drei verhafteten Anarchisten wurde wegen Aufforderung zum Ungehorsam und Aufreizung die Untersuchung eingeleitet.

— Eine Probe aufs Exempel will die Stadt Dortmund machen. Nach der Erklärung des Kultusministers v. Staudt über den „Brennerlaß“ will sie das Grundgehalt für alle Volksschullehrer um rund 10 vom Hundert erhöhen. Die Stadt wollte das schon im vorigen Jahre tun, die Folge war aber jener Erlaß.

— In einer Unterredung erklärte der französische Minister der Kolonien, die deutsche und die französische Diplomatie prüfe zur Zeit die Schadenersatzansprüche, die wegen der von Kameruner Kaufleuten begangenen Grenzverletzungen erhoben werden. Inzwischen sind wir mit der Einrichtung eines strengen Grenzwachdienstes beschäftigt. Dieser Dienst soll noch umfangreicher werden, sobald wir die nötigen Geldmittel zur Verfügung haben.

Vom Reichstage.

Die erste Reichstagserversammlungsversammlung hat bereits stattgefunden. Der Pole v. Szarlinski war zweimal gewählt worden. Er hatte das Mandat in Wirtshaus angenommen, so daß in Breschen-Bleschen-Jorotschin eine Nachwahl vorzunehmen war. Wie nicht anders erwartet werden konnte, wurde der Pole, Rechtsanwalt Seyda, gewählt. — Im Wahlkreis Ostrowo-Schildberg ist gegen die Wahl des Fürsten Rodzima (Pole) Protest erhoben worden, da viele für den Fürsten abgegebene Stimmzettel in polnischer Sprache gedruckt waren. Auch gegen die Gültigkeit der Wahl des Sozialdemokraten Hengsbach im Wahlkreis Duisburg wurde Einspruch erhoben. — Blättermeldungen

zufolge besteht die Absicht, außer dem Präsidenten des Reichstages nicht zwei, wie bisher, sondern drei Vizepräsidenten zu wählen. Daß der Präsident von der konservativen Partei und nicht, wie seit langen Jahren vom Zentrum gestellt werden wird, nimmt man jetzt fast allgemein an. — Dem Reichstagspräsidenten soll eine Repräsentationszulage in Höhe von 30000 M. gezahlt werden. Die Gewährung dieser Summe kann jedoch nur auf Antrag des Reichstages selbst erfolgen. Ein solcher Antrag wird schon in der ersten Session eingebracht werden. — Dem Reichstage werden am Tage seiner Eröffnung zugestellt werden: Der Reichsetat für 1907, der Nachtragsetat für 1906 und der Gesetzentwurf über die am 12. Juni vorzunehmende Verfassungsänderung in Deutschland. Der in der vorigen Session abgelehnte Nachtragsetat für Südwestafrika geht dem Hause unverändert zu. In den Kolonialsetats hofft man, in Anbetracht der günstigen Lage in Südwestafrika, Abstriche machen zu können.

Allerlei.

— Nach einem verlorenen Prozeß stürzte sich in Groß-Bichterfelde bei Berlin ein Fräulein aus dem Fenster. Sie erlitt innere Verletzungen und einen doppelten Armbruch.

— In Baiisch erschöpfte sich die 26 jährige Gräfin Ida Lichtenberg in der Wohnung eines Offiziers.

— Der Ausstand der holländischen Eisenbahnen ist beendet.

— In Neustettin begann ein Prozeß gegen die Mitglieder des Vorstandes und Aufsichtsrates des landwirtschaftlichen Ein- und Verkaufsvereins. Die Anklage lautet auf Erstattung falscher Bilanzen.

— Wegen Verwundung von Präserven wurden in Chemnitz 24 Schlächtermeister, 5 Gesellen und ein Drogist zu Geldstrafen von 6 bis 450 M. verurteilt.

— In Deutschdorf wurde Posener Blättern zufolge gegen zwei Briefträger wegen Unterschlagung von Briefen und Geldern das Strafverfahren eingeleitet.

— Die Desertionen holländischer Husaren in Benlo nehmen wieder einen größeren Umfang an. Am 14. Februar flüchteten sich allein vier Husaren in einer Wirtshaus in Bobberich um.

— Donnerstagabend ereignete sich zu Hagen i. W. im Gasgebläse eines Hochofens des Hoesler Eisenwerks eine Explosion. Dem Maschinisten Neuhaus wurde der Kopf abgerissen, ein anderer Maschinist wurde gleichfalls getötet und vier Arbeiter wurden lebensgefährlich verletzt.

Vermischtes.

* Den Gatten verkauft. Daß Bauern ihre Frauen verkaufen, ist in der Provinz schon zu wiederholten Malen vorgekommen. Jetzt kommt jedoch aus der ungarischen Gemeinde Nagybajon die Nachricht, daß dort eine Frau ihren Mann verkauft hat. In dieser Gemeinde lebte, der Wiener „Zeit“ zufolge, ein Kürschner mit seiner Frau seit 20 Jahren in Frieden. Sie hatten bereits erwachsene Kinder, zwei Söhne und eine verheiratete Tochter. Seit einiger Zeit bemerkte die Frau, daß ihr Gatte der Eigentümerin des Hauses, in dem sie wohnten, den Hof machte, und wie es schien, nicht erfolglos. Dem mochte die Frau nicht lange zusehen und sie machte der Hausfrau den Vorschlag, sie möge ihr 1200 Kronen geben und könne sich dann ihren Gatten ganz nehmen. Die Hausfrau, eine Witwe, ging auf dieses Anerbieten ein und zahlte den gewünschten Betrag, worauf die Kürschnermeisterin ihre Siebenschöten einpackte und zu ihren Verwandten reiste. Von dort wird sie einen Scheidungsprozeß gegen ihren Mann anstrengen.

(Der Gewinner einer Million.) Aus Mailand wird gemeldet: Der Millionengewinner der Mailänder Ausstellungslotterie, Herr Gustav Spemann aus Ulster, Kanton Zürich, steht in seinem 36. Jahre und ist Elektrotechniker. Einem Journalisten ist es gelungen, mit dem neugeborenen Millionär zu sprechen. „Erzählen Sie mir Ihren ersten Tag als Millionär.“ — „Das ist leicht getan,“ antwortete lächelnd der Angeredete in französischer Sprache: „Freitag, als ich gewisse Papiere in meiner Brieftasche

suchte, sind zwei Mailänder Lotterielose, die ich gekauft hatte, herausgefallen. Als ich diese sah, hat ich den Kassierer der elektrischen Anstalt in Haut Pays, mir die gezogenen Nummern mitzutheilen.“ — „Weshalb haben Sie nicht früher die Ziehungsliste eingesehen?“ — „Als die Zeitungen mit den Listen eintrafen, war ich beschäftigt und ich warf sie, ohne sie durchzusehen, beiseite, sicher, daß, wenn ich nachgesehen hätte, es verlorene Zeit gewesen wäre. Als der Kassierer mir zurief: Es ist der Haupttreffer, den Sie gemacht haben! weiß ich nicht recht, was ich fühlte. Ich erröte, und dann? Dann ging ich zur Arbeit wie sonst, beschäftigte mich den ganzen Samstag, denn ich arbeite stets und könnte nicht anders leben.“ — „Werden Sie in Zukunft auch noch arbeiten?“ — „Ich möchte wohl gern, aber es ist unmöglich, denn man würde sagen, ich sei verrückt. (Das würden wohl nur die allereinfältigsten Tröpfe sagen. D. R.) Werde anderswo eine Stelle suchen, das Kapital in einer Wertstadt anlegen, denn man kann in meinen Jahren nicht so leicht Gewohnheiten ändern.“ Spemann ist unverheiratet, trotz seiner 36 Jahre schon ergraut, eine Hünengestalt und melancholischen Charakters. Er beabsichtigt, eine Summe Geldes den Armen Mailands zu hinterlassen und für das Kind, das sein Los gezogen, etwas zu tun.

* Die Vertreter der westfälischen Gemeinde Kollbeck lassen sich nicht verblüffen. Die Gemeinde war von der Regierung aufgefordert worden, das Grundgehalt der Lehrer von 1050 auf 1100 Mark zu erhöhen. Bereitwilligst kam man dieser Forderung nach, indem man die dem Lehrer überwiesenen Dienstländereien um 50 M. höher veranschlagte. Und siehe da, die Regierung erklärte sich damit einverstanden.

* Meuterei. An Bord des Kreuzers „Tennessee“ brach, wie aus Newyork gemeldet wird, eine Meuterei aus, bei der ein Offizier namens Douglas getötet wurde. Die ganze Mannschaft von 400 Köpfen befindet sich in Arrest; Seesoldaten bewachen das Schiff und kein Matrose darf an Land gehen. Die Offiziere des Schiffes sind schwer bewaffnet. Wie es heißt, ist ein Komplott entdeckt worden, das zum Ziele hatte, die Gefangenen zu befreien, die Waffen in die Hand zu bekommen und das Schiff zu verlassen. Der Matrose Burke, der den Offizier tötete, kommt wegen Mordes vor das Bundesgericht. Es ist möglich, daß die ganze übrige Mannschaft vor ein Kriegsgericht gestellt wird. Die Leute äußern ihre Befriedigung über den Tod des Douglas, der sehr brutal gewesen sein soll, ebenso wie eine Anzahl der Unteroffiziere. Wenn man sich beschwert hätte, so sei die Behandlung nur noch schlimmer geworden. Douglas habe vor Jahren auf dem Kreuzer „Olympia“ einen japanischen Koch erschlagen und sei dafür nur um ein Jahr zurückversetzt worden. Die Leute der „Tennessee“ sammeln unter sich, um für ihren Kameraden Burke, der nur in Notwehr gehandelt habe, einen Rechtsanwalt zu nehmen. Auf der anderen Seite erklären die Offiziere, sie seien seit Monaten ihres Lebens nicht sicher gewesen. Die Angelegenheit wirkt umso peinlicher, als man befürchtet, daß die Rekrutierung, die in den letzten Jahren viel zu wünschen übrig ließ, darunter leiden könne. Die Unlust der jungen Leute, sich für die Flotte anwerben zu lassen, ist groß, obwohl die Matrosen der amerikanischen Flotte besser verpflegt und bezahlt werden, als in irgend einer anderen Marine. Den Befürwortern einer starken Flotte von vierzig „Dreadnoughts“ ist der Vorfall besonders unangenehm. Amerika würde die Kosten für eine derartige Flotte wahrscheinlich ohne Schwierigkeiten zahlen können, aber keine Leute haben, um sie zu bemannen.

* Ein neuer Versicherungszweig ist im Werden begriffen: die Versicherung gegen Erdbeben. In England werden schon große Geschäfte in Versicherungen gegen Erdbeben gemacht. Eine Firma in Oxford Street versicherte sich gegen Erdbebengefahr mit einer viertel Million Pf. St. Sie hat dafür eine Prämie von 93 Pf. St. 15 Sh. zu zahlen. Dieser Tage wurde ein Gut in Nord-Wales für 100000 Pf. St. versichert. Bei Lloyds ist ein besonderer Geschäftszweig für diese Versicherungen entstanden.